

Tu' ma sich zam:

Form und Funktion mehrdeutiger Reflexiva des Deutschen unter besonderer Berücksichtigung mittelbairischer und thüringischer Varietäten

Die polysemen pronominalen Marker *sich*, *uns* und *euch* können je nach Kontext reziprok oder reflexiv interpretiert werden (vgl. (1a) vs. (1b)). Diese Mehrdeutigkeit führt häufig zu ambigen Aussagen und wirft die Frage auf, warum der reziproke Bezug im Deutschen nicht strikt vom reflexiven getrennt ist. Lediglich in Präpositionalphrasen (PPs) ist – bisher ungeklärt – die reziproke Lesart der pronominalen Marker ausgeschlossen (vgl. (2) vs. (3)). Anhand der zusätzlichen Reflexiva *si/se* und *sich* (neben *uns*) für die 1. Ps. Pl. in mittelbairischen Varietäten, die nicht in PPs stehen können und sowohl reflexiv als auch reziprok lesbar sind (vgl. (4), (5)), werden mögliche Gründe für die Distributionsbeschränkungen der Standard- und Non-Standard-Marker sowie für deren Polysemie diskutiert. Zentral dabei sind Gestalt und Vorkommen des vermeintlichen Klitikons *si*: Entgegen gängigen Positionen, wonach das zusätzliche Reflexivum *si* klitisch ist und daher nicht in PPs stehen kann (vgl. etwa WEIB 2016), wird ein alternatives Paradigma der reflexiven Formen des Deutschen präsentiert. Dieses Paradigma identifiziert *si* nicht als klitische, sondern als schwache Form (nach CARDINALETTI/STARKE 1999) – mit grundlegenden syntagmatischen und referenzsemantischen Konsequenzen:

Die Reflexiva *si/se*, *sich* und *uns* können nicht nur reflexiv gelesen werden, sondern grundsätzlich auch reziprok. Gleichlautende starke Formen der Reflexiva, die es neben jenen schwachen sowohl im Standard als auch im Non-Standard gibt, können nur reflexiv gelesen werden. Die potenzielle Reziprozität steht in engem Zusammenhang mit der schwachen Gestalt und wird als zentraler Grund für das scheinbar redundante Vorhandensein der zusätzlichen Reflexiva formuliert. Damit wird ein Erklärungsansatz für die zusätzlichen Reflexiva in den Varietäten geboten, der die bestehenden allesamt mehr oder weniger lückenhaften Ansätze präformiert (siehe dazu die Übersicht und Diskussion bei FLEISCHER 2016, STANGEL 2015, MARINICA 2020). Gleichzeitig kann dieser Ansatz auch eine These zur Präpositionalphrasenrestriktion im Standard (GAST/HAAS 2008) untermauern. Die morphosyntaktische Neubewertung des vermeintlichen Klitikons soll vor allem anhand des Vergleichs seiner Eigenschaften als Marker der 3. Ps. Sg. einerseits und als Marker der 1. Ps. Pl. andererseits plausibilisiert werden. Dazu werden sprachvergleichende Ansätze diskutiert, die die Grammatikalisierung von reflexiven Markern hin zu reflexiv-reziproken beschreiben. Diese Diskussion mündet in ein Paradigma der Reflexiva, das auffällige morphologische und syntaktische Gemeinsamkeiten von romanischen Sprachen, dem Standarddeutschen und dem Mittelbairischen berücksichtigt.

Die theoretischen Erwägungen werden mit Ergebnissen aus empirischen Untersuchungen erhärtet. Mithilfe einer Fragebogenerhebung (n=218; MARINICA 2020) wurden der Grammatikalisierungsstand und das Vorkommen der polysemen Reflexiva des Mittelbairischen untersucht, u.a. um auf deren vergangene und weitere Entwicklung schließen zu können. Die klaren Verwendungstendenzen stimmen mit den diskutierten morphosyntaktischen Eigenschaften überein, nicht zuletzt betreffend PPs. Die einschlägigen Befunde aus dem Mittelbairischen werden ergänzt durch Ergebnisse einer Pilotstudie (2022, in Umsetzung) zu ausgewählten Varietäten des Thüringischen. Die Thesen zu Funktion und Entwicklung polysemer Reflexivmarker – des Non-Standard- und des Standarddeutschen – sowie zum dafür zentralen Stellenwert der Reziprozität sollen dadurch gestützt und gegebenenfalls erweitert werden.

Beispiele

- (1) *Alex und Toni lieben sich.*
a. ‚Alex_i liebt Toni_h und Toni_h liebt Alex_i.‘
b. ‚Alex_i liebt sich_i und Toni_h liebt sich_h.‘
- (2) *Toni und Alex denken an sich.*
- (3) *Toni und Alex denken aneinander.*
- (4) *Treff'ma si am Schwedenplatz.*
treffen1PL REFL Schwedenplatz
,Treffen wir uns am Schwedenplatz.‘
- (5) *Wir fühlten sich von Anfang an super aufgehoben.*
1PL REFL
,Wir fühlten uns von Anfang an super aufgehoben.‘
(https://www.facebook.com/pg/dietraeumerei.at/reviews/?ref=page_internal
[Zugriff 25.08.2020])

Literatur

- CARDINALETTI, ANNA / STARKE, MICHAEL (1999): The Typology of Structural Deficiency: A Case Study of the Three Classes of Pronouns. In: RIEMSDIJK, HENK VAN (ed.): *Clitics in the Languages of Europe*. Berlin: de Gruyter (Empirical Approaches to Language Typology: Eurotyp. 20/5), 145–223.
- FLEISCHER, JÜRIG (2016): Reflexivpronomen *sich* bei 1. Pers. Plural. In: SyHD-atlas. URL: <https://www.syhd.info/apps/atlas/#reflexivpronomen-sich> [Zugriff: 15.08.2021].
- GAST, VOLKER / HAAS, FLORIAN (2008): On Reciprocal and Reflexive Uses of Anaphors in German and Other European Languages. In: KÖNIG, EKKEHARD / GAST, VOLKER (eds.): *Reciprocals and Reflexives. Theoretical and Typological Explorations*. Berlin/New York: De Gruyter (Trends in Linguistics. Studies and Monographs 192), 307–346.
- MARINICA, CATHARINA (2020): Das Pronomen *sich* an der Schnittstelle von Reflexivität und Reziprozität. Zur Entstehung und Funktion der mehrdeutigen Reflexiva des Deutschen unter besonderer Berücksichtigung mittelbairischer Varietäten. Masterarbeit, Univ. Wien.
- STANGEL, URSULA (2015): Form und Funktion der Reflexiva in österreichischen Varietäten des Bairischen. Stuttgart: Franz Steiner (Zeitschrift für Dialektologie und Linguistik. Beihefte. 161).
- WEIB, HELMUT (2016): Pronominalsyntax deutscher Dialekte. In: LENZ, ALEXANDRA N. / PATOCKA, FRANZ (Hg.): *Syntaktische Variation. Areallinguistische Perspektiven*. Göttingen: Vienna University Press (Wiener Arbeiten zur Linguistik 2), 121–149.